

# Worte des Dankes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **69 (2011)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Worte des Dankes

Peter André Bloch

Es ist alles andere als selbstverständlich, dass sich im verflossenen Jahr die wirtschaftliche Lage der Schweiz konsolidiert hat – trotz aller schlechten Prognosen. Und dies dank einer pflichtbewussten, rechtschaffenen Führung der Wirtschaftsunternehmen, auf allen Stufen der Verantwortlichkeiten. Man hat es plötzlich wieder gelernt, bescheiden zu sein, mit einer entsprechend vorsichtigen Risiko-Bereitschaft. Man nimmt vermehrt aufeinander Rücksicht, weiss auch, wieviel für alle von einer wirklich funktionierenden Landwirtschaft abhängt, von orientierungsbewusst-offenen Verwaltungsgremien in Staat, Kantonen sowie Gemeinden, von der zunehmenden Bereitschaft, in kulturellen sowie bildungsmässigen Fragen zusammen zu arbeiten, ohne die eigenen Anliegen und besonderen Regionalanliegen zu vernachlässigen. Vieles ist nur in gemeinsamer Anstrengung lösbar, im Sinne einer gleichen Gerechtigkeit für alle. Dabei müssen vor allem auch die Probleme der jungen, arbeitssuchenden Menschen berücksichtigt werden, die mit dem Einstieg ins Berufsleben oft grosse Schwierigkeiten haben, weil sie sich noch auf kein Beziehungsnetz verlassen können und oft in Konkurrenz mit «eingewanderten» Arbeitskräften stehen. Wir wissen natürlich auch, wie sehr wir wirtschaftlich und kulturell international vernetzt bleiben müssen, um unsern hohen Standard zu halten, in Solidarität mit unsern Partnern in Europa und den andern Kontinenten, auf dass wir einerseits den

Anschluss nicht verpassen, andererseits aber auch unsern Pflichten gegenüber den sogenannten Entwicklungsländern nachkommen, im Sinne einer stets wichtiger werdenden Hilfe zur Selbsthilfe. Damit Notlagen gemildert und der wirtschaftlich-soziale wie kulturelle Aufbau gefördert werde.

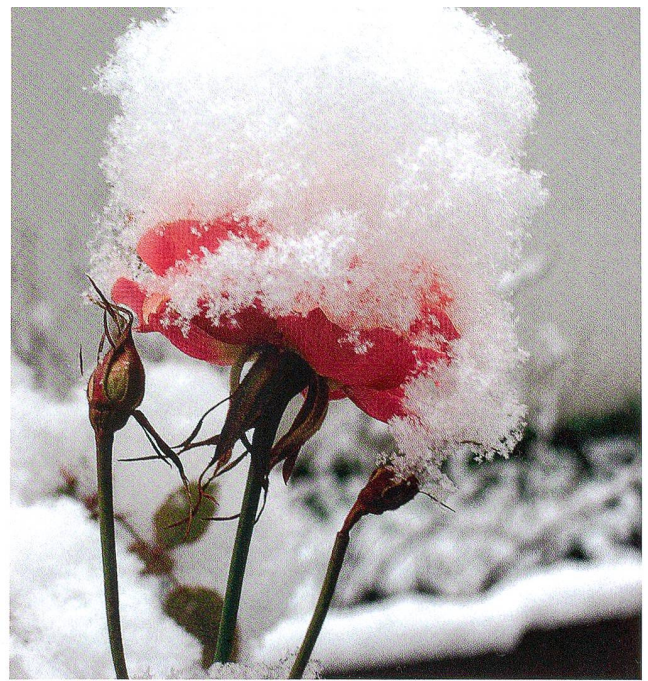
Es ist Zeit, dass die Fragen der Integration ernster genommen werden, um das Zusammenleben aller hier lebender Menschen zu regeln, zu ordnen und auf Bahnen des Zueinanders gelenkt werden. Auf dass die Angst vieler Immigranten und Asylanten vor unserer Kultur und Zivilisation aufhöre und einer Anpassungsbereitschaft Platz mache, ohne die ein rechtsstaatliches Miteinander undenkbar ist. Misstrauen und Ablehnung sind schlechte Ratgeber, demagogische Verurteilungen anderer Mentalitäten aber auch. Die Zukunft vieler Menschen in unserem Land hängt davon ab, ob wir guten Willens zueinander finden, ohne Vorurteile, aber mit bestimmten Forderungen an die Akzeptanz unserer gegenseitigen kulturellen Voraussetzungen und Lebensbedingungen. Die politischen wie die wirtschaftlichen Grundlagen unseres Landes sind verletzlich; die Lösung liegt einzig und allein in einer permanenten Aufklärung und Selbstüberdenkung; auf dass traditionelle Werte nicht verloren gehen, sondern den neuen Verhältnissen angepasst werden, mit Definitionen, die weit genug gefasst sind, damit uns möglichst viele Freiheiten erhalten bleiben, die wir uns in



einem jahrelangen – oft langwierigen – Prozess miteinander entwickelt haben, in Respekt und stets wachsendem Vertrauen. Wer dächte dabei nicht an die Schwierigkeiten mit dem Frauenstimmrecht, und der nunmehr erreichten «Frauenmehrheit» im Bundesrat! Dass das Verständnis für unsere komplexen demokratischen Rechts- und Verhaltenssysteme bei allen hier Ankommenen nicht von vornherein gegeben sind, ist doch selbstverständlich; es muss aber mit viel Engagement und Mitteilungsfreude – mit Anstand und Verständnis – als Chance an sie weiter vermittelt werden. Damit keine Gräben entstehen, sondern viele kleine Brücken und Stege zueinander wachsen.



Es ist selbstverständlich, dass wir in der Redaktionskommission viele unterschiedliche politische und kulturelle Überzeugungen vertreten, aber ernsthaft versuchen, auf der Grundlage der Freundschaft und Verantwortung diese gemeinsame – informative - Publikation zu realisieren, aufgrund unserer eigenen Interessen und persönlichen Erfahrungen. Jeder Beitrag ist in der Perspektive des jeweiligen Verfassers geschrieben, stellt seine Überzeugung und seinen eigenen Wissensstand dar, aber auch seinen Willen, den Leser möglichst objektiv und sachgerecht zu informieren. Auf diese Weise entsteht eine Fülle von Einzeldarstellungen, in denen sich der Reichtum unserer Region in vielen Facetten spiegelt. Für die Bereitschaft der ehrenamtlichen Mitarbeit danke ich allen, die sich in Wort und Bild gestalterisch beteiligt haben, von Herzen: Allen voran Madeleine Schüpfer (Vizepräsidentin) für ihre Beiträge im Bereich von Kunst und Kultur; Christof Schelbert für seine kompetente, künstlerische Gestaltung; Heidi Ehram-Bereschtold für die umsichtige Rechnungsführung sowie den beiden Aktuaren Irène Zimmermann (Neujahrsblätter) und Christoph Rast (Akademia). Mein herzlicher Dank geht an Herrn Thomas Müller (Direktor der Dietschi AG Druck&Medien) sowie an seine Mitarbeiter Roland Weiss, Jasmin Marty, Walter Hunn und Heinrich Zumbrunnen, Hansruedi Aeschbacher und Bruno Kissling. Wir danken dem Regierungsrat des Kantons Solothurn, der Einwohner- und der



Bürgergemeinde Olten für ihre Unterstützung; dem Stadtpräsidenten Ernst Zingg und seinen Mitarbeitern für ihre wertvollen Informationen: Stadtschreiber Markus Dietler, Beat Berger, Elisabeth Hofer sowie den Damen und Herrn der Einwohnerkontrolle und den Publikumsdiensten. Wir haben mit Schmerz im letzten Jahr drei ganz wertvolle Mitarbeiter verloren: Franz Gloor, Fotograf, von dem wir uns mit seinem Beitrag «Olten von oben – eine andere Optik» verabschieden; Jörg Meier hat uns vor seinem Tod im letzten Jahr noch den wunderschönen Beitrag «Id Stadt goh» geschenkt; und Dr. Alfred Wyser, alt Regierungsrat, beschrieb mit der ihm eigenen Begeisterungsfähigkeit die vorbildliche Restauration der Mühle Rickenbach. Mit allen drei Mitarbeitern schmiedeten wir selbstverständlich – noch im Spital – weitere Pläne, in der freundschaftlichen Hoffnung auf Besserung, verbunden im gemeinsamen Engagement für Bildung und kulturpolitische Verantwortung. Allen Mitarbeitern, Lesern und Gönnern danken wir für die Treue und wünschen ihnen allen von Herzen viel Glück, besinnliche Weihnachten und ein friedliches neues Jahr in Gesundheit und Lebensglück.

